

Fleischkonsum 2016 – Unterscheidung von erfasstem und faktischem Fleischkonsum drängt sich auf

Sihlquai 255
Postfach 1977, 8031 Zürich
info@sff.ch
Tel. +41 (0)44 250 70 60
Fax +41 (0)44 250 70 61

alt Ständerat Rolf Büttiker, Präsident SFF

Fleischkonsum in langfristiger Entwicklung nach wie vor konstant – angeblicher Trend zu Fleischverzicht schlichtweg nicht erkennbar!

Im Vergleich zu 2015 nahm die inländische Fleischproduktion um rund 0.7% bei gleichzeitig um -1,8% geringeren Einfuhren zu. Daraus resultierte ein um 0,6% höherer Selbstversorgungsgrad von 80,6%. Der Gesamtkonsum (inkl. Fisch und Krustentiere) verblieb mit über 500'000 t nahezu auf Vorjahresniveau. Dies führte unter Berücksichtigung des Bevölkerungswachstums zu einer Abnahme des erfassten Pro-Kopf-Konsums um -1,0% auf 51.0 kg pro Jahr, wobei einmal mehr Verschiebungen zwischen einzelnen Fleischarten zu verzeichnen waren. Berücksichtigt man zusätzlich den bedeutenden Einkaufstourismus sowie das um rund 50% tiefere Preisniveau ennet der Grenze, dann lässt sich pro Jahr ein faktischer Pro-Kopf-Konsum von gegen 64 kg hochrechnen. Damit wird klar, dass die Schwankungen im Fleischkonsum eher dem einseitigen Grenzverkehr, denn dem oftmals suggerierten Trend zum Fleischverzicht zuzuschreiben sind.

Gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich die inländische Fleischproduktion 2016 auf der Basis Verkaufsgewicht um knapp 2'300 t (+ 0,7%) auf insgesamt 348'057 t. Hierfür verantwortlich zeigten sich die Produktionsausdehnungen in der Kategorie Rind- und Kalbfleisch um 1'759 t (+ 1,8%), in derjenigen von Schaf- und Ziegenfleisch um 171 t (+ 4,2%) sowie beim Geflügelfleisch um 2'478 t (+ 4,5%). Bei den übrigen Fleischarten waren entweder stabil bleibende bzw. mengenmässig leicht rückläufige Produktionsmengen zu beobachten.

Im Vergleich zu 2015 wurde im letzten Jahr auf einer Basis von rund 92'000 t rund 1'700 t bzw. - 1,8% weniger verkaufsfertiges Fleisch eingeführt, wobei mengenmässig Rind-, Schaf-, Pferde- und Geflügelfleisch im Vordergrund standen. Diese Importrückgänge dürften eine Folge der höheren Inlandproduktion darstellen mit Ausnahme des Pferdefleisches, dem die anhaltenden Diskussionen um die Haltung und die Transporte in Übersee weiterhin zu schaffen machen.

Als Folge der Versteigerung der freigegebenen Zollkontingentsanteile für den Import von Fleisch und Fleischprodukten flossen sowohl 2015 wie auch im Berichtsjahr rund 150 Mio. Franken netto in Form der bestens bekannten, faktischen Fleischsteuer direkt in die allgemeine Bundeskasse. Dies ohne Zweckbindung und trotz der Umsetzung des

neuen Einfuhrsystems, das seit 1.1.2015 die Zuteilung von 40% der Zollkontingentsanteile der Tierkategorien Rind, Schaf, Ziege und Pferd an die jeweiligen Schlachtauftraggeber ermöglicht. Hochgerechnet kommt diese Inlandleistung einem Betrag von rund 44 Mio. Franken pro Jahr gleich, der der Wertschöpfungskette im entlastenden Sinne nun wieder zur Verfügung steht.

In diesem Zusammenhang sei der Hinweis auf einen Frontalangriff auf das Lebensmittel Fleisch von Nationalrat Beat Jans (SP/BS) erlaubt, der aus einseitigen Nachhaltigkeitsgründen in seiner Parlamentarischen Initiative ausschliesslich die Streichung der Absatzförderungsgelder für die Fleischwerbung fordert. Er erweckt mit seinem Vorstoss den Eindruck, dass die Fleischwirtschaft mit Beiträgen von rund 6.2 Mio. Franken ein unberechtigter Subventionsnehmer sei – Beiträge notabene, die zuerst in Form von eigenen Vorleistungen in mindestens derselben Grössenordnung von der Branche selber zu erbringen sind. Wenn Sie nun den genannten Betrag von rund 6.2 Mio. Franken zu den vorgenannten 150 Mio. Franken auf dem projizierten Chart stellen, wird rasch einmal klar, dass die Fleischwirtschaft innerhalb der Land- und Ernährungswirtschaft wohl einer der wenigen Netto-Subventionsgeber ist – und dies erst noch in beträchtlichem Ausmass! Die Parlamentarische Initiative Jans ist für die kommende Sondersession des Nationalrates von anfangs Mai traktandiert. Aus Sicht des SFF kann es darauf nur eine Antwort geben – nämlich ein klares und deutliches NEIN!

Auch bei den Exporten resultierte eine Erhöhung, wobei diese mit 813 t im Verhältnis zur gesamten Inlandproduktion eher von geringer Bedeutung war. Mit 2,4% (bezogen auf die Inlandproduktion) bzw. 9,1% (bezogen auf die eingeführte Fleischmenge) bewegte sich der Exportanteil unverändert auf einem vergleichsweise tiefen Niveau.

Für Fleisch (ohne Fische und Krustentiere) resultierte insgesamt ein Selbstversorgungsgrad von 80,6% (+ 0,6%), d.h. dass rund $\frac{4}{5}$ des in der Schweiz konsumierten Fleisches über die Herkunft Schweiz verfügen bzw. knapp 20% importiert werden. Einmal mehr der höchste Inlandanteil ergab sich beim Kalbfleisch mit 97,1% (- 0,3%), gefolgt vom Schweinefleisch mit 95,8% (- 0,6%), dem Rindfleisch mit 82,0% (+ 1,4%) und dem Geflügelfleisch mit 57,0% (+ 2,8%).

Der Gesamtkonsum verharrte mit 431'760 t (+ 0,0%) verkaufsfertiges Fleisch bzw. unter Einbezug der Fische und Krustentiere mit 507'550 t (+ 0,2%) beinahe auf Vorjahresniveau. Berücksichtigt man das Wachstum der Bevölkerung unseres Landes von 8,39 auf 8,47 Mio. Personen, dann resultierte im Vergleich zu 2015 ein um 510 g (- 1,0%) verringerter Pro-Kopf-Konsum von 51,0 kg. Im Gegensatz zu den Fischen und Krustentieren (+ 80 g bzw. + 0,8%) sowie zum Rindfleisch (+ 0,2% bzw. + 20 g) sank der jährliche Konsum pro Schweizer bzw. Schweizerin beim Schweinefleisch mit 330 g gefolgt vom Kalb- und Geflügelfleisch mit je 70 g sowie dem Pferdefleisch auf bereits tiefem Niveau mit 40 g.

Analog zu den Vorjahren ist auch im Berichtsjahr der Einkaufstourismus in den Konsumzahlen nicht enthalten, zumal genaue Angaben schlichtweg fehlen. Gemäss Schätzungen von Prof. Mathias Binswanger von der Fachhochschule Nordwestschweiz hat sich der Einkaufstourismus seit 2008 verdreifacht und beläuft sich alleine für Fleisch und Fleischprodukte auf mittlerweile 1.2 bis 1.6 Mia. Franken pro Jahr. Dies bedeutet, dass die Schweizer und Schweizerinnen mittlerweile jeden 7. bis 8. Franken für ihre Fleisch-einkäufe ennet der Grenze ausgeben. Damit ist nach unserer Beurteilung ein Ausmass erreicht, das auch für die Konsumstatistiken schlichtweg nicht mehr ausgeblendet

werden kann. Bezieht man zudem das um Faktor 2 bis 2,5 tiefere Preis- und Kosten-niveau im benachbarten Ausland mit ein, dann dürfte sich schätzungsmässig ein zusätzlicher Pro-Kopf-Konsum von rund 13 kg pro Kopf und Jahr ergeben. Zusammen mit den vorgenannten, statistisch erfassten 51 kg ergibt sich somit ein faktischer Pro-Kopf-Konsum von rund 64 kg pro Jahr, der die Schweiz in der europäischen Rangliste des Fleischkonsums von den hinteren Plätzen ins vordere Mittelfeld katapultieren würde.

Mehr und mehr in den Fokus des Interesses gelangt auch ein weiteres Phänomen, nämlich der Fleischschmuggel. Davon zeugen die zunehmend aufgedeckten Mengen an geschmuggeltem Fleisch, die sich im Kanton Genf binnen eines Jahres von 19 t im Jahr 2015 auf 100 t im Jahr 2016 bzw. in der gesamten Schweiz von rund 90 t im 2015 auf 202 t im letzten Jahr erhöht haben. Diese Mengen dürften jedoch nur die Spitze des Eisberges darstellen, zumal die Dunkelziffer den Vermutungen diverser Branchenkenner zufolge wohl um ein Vielfaches höher liegt.

Berücksichtigt man nun das vorgenannte Ausmass des Einkaufstourismus sowie den ansteigenden Fleischschmuggel, dann wird rasch einmal klar, dass der in den üblichen Schwankungen liegende Rückgang des jährlichen Pro-Kopf-Konsums um 1% klar nicht einem Trend hin zum Fleischverzicht folgt, sondern vielmehr im zunehmenden, einseitig in die Schweiz verlaufenden Warenverkehr begründet liegt.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich der statistisch erhobene, jährliche Pro-Kopf-Konsum an Fleisch auch im Berichtsjahr im Bereich der seit Beginn dieses Jahrtausends bestehenden Bandbreite bewegte. Damit wird klar, dass die grosse Mehrheit der hiesigen Konsumentinnen und Konsumenten den Fleischgenuss und die damit verbundene Wahlfreiheit unverändert höher gewichtet als Verbote und Bevormundung auf dem persönlichen Speiseplan. Dies beinhaltet auch all diejenigen, in der öffentlichen Wahrnehmung oft in den Hintergrund gedrängten Personen, die ihrem besseren Wissen folgend vom Fleischverzicht wieder hin zum Fleischkonsum gefunden haben.